
Persistenter Identifier: 027071057_0025

Titel: Jahrbuch des Vereins für Wissenschaftliche Pädagogik.
Erläuterungen zum Jahrbuch des Vereins für Wissenschaftliche Pädagogik - 1893 (1894)

Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung

Signatur: 02 A 0556 ; RF 639 - 640

Strukturtyp: PeriodicalVolume

PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027071057_0025/1/

Honke. Es ist aber gesagt worden, dass eine charaktervolle Ausbildung etwas Wertvolles ist und die verträgt kein so unentschiedenes Schwanken.

Dr. Thrändorf. Der Charakter verliert nichts von seinem Werthe, wenn er bei schwankenden Fragen schwankend bleibt; nur in unzweifelhaften Dingen soll man Entschiedenheit offenbaren.

Mittwoch früh 8 Uhr.

4. Friedrich, Lessings Philotas und Göpfert, Bemerkungen dazu.

Vorsitzender. Da Friedrich in dieser Abhandlung die Schüler der höhern Klassen durch die poetische Litteratur in das Tragische einführen will, so kann die Vorfrage aufgeworfen werden, ob diese Einführung nicht auch auf anderem Wege möglich sei. Nach R. Zimmermann hat das Tragische im Bewusstsein der Menschen die Bildung ästhetischer Urteile und Ideale zur Voraussetzung und es würde sich dann auch die Einführung durch die poetische Litteratur als die einzige empfehlen. Aber ursprünglich war das Tragische nicht an diese Voraussetzung gebunden. Bekanntlich hat das Tragische in den religiösen Vorstellungen und Gebräuchen der Griechen seinen Ursprung. Die ziemlich einfache Vorstellung, die ihm zu Grunde liegt, ist durch Aristoteles verdeckt worden, weil dessen Aufmerksamkeit auf die Wirkung des Tragischen geheftet war, nicht auf sein Wesen und die Bühne, auf welcher eine Tragödie aufgeführt wird, ihm zur Affektenreinigungsanstalt wurde. Ausgehend von dem Gedanken nämlich, dass die menschliche Schuld gesühnt werden müsse, opferten die alten Griechen einen Bock, *tragos*. Aber es ereignet sich im Leben oft, dass die Schuld eines Menschen nicht durch ein Opfer, sondern durch den Tod des Schuldtragenden selbst gesühnt wird, ohne dass Schuld und Strafe in einem entsprechenden Verhältnisse stehen. Daher nennen wir „tragisch“ das Schicksal jenes Menschen, der wegen einer verhältnismässig geringen Schuld den Tod erleidet, und das ist das Tragische im Leben und in der Geschichte, wie es auch ohne ästhetische Urteile und Ideen sich entwickelt. So können wir ja ohne diese Beziehung und ohne an Shakespeare und Schiller denken zu müssen, von einem tragischen Geschick Cäsars und Wallensteins, ja sogar Armins und Barbarossas sprechen. Die Dichter bemächtigten sich dann des Gedankens und gestalteten ihn in ästhetischer Weise. In pädagogischer Beziehung ist das Tragische sehr wichtig, zumal in derjenigen Entwicklungsstufe des jugendlichen Geistes, in welcher das Schuld- und Strafbewusstsein vorhanden und ihr Verhältnis abgewogen wird. Es macht dann einen ergreifenden und nachhaltigen Eindruck. Dieser Eindruck braucht aber nicht von der Tragödie allein erwartet zu werden.

Dir. Barth. Ich zweifle, ob man von einem tragischen Schicksal Armins und Barbarossas sprechen kann.